

WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

Deutsche Ökonomen besser als ihre Nobelpreis-Ausbeute

Nur ein Deutscher hat bisher den Wirtschafts-Nobelpreis bekommen, der Spieltheoretiker Reinhard Selten. In diesem Jahr stehen die Chancen wieder schlecht, obwohl deutsche Forscher beim weltweiten Wettbewerb der klügsten Köpfe locker mithalten können.



Bisher der einzige deutsche Nobelpreisträger: Foto: B0131_Pressensbild der Spieltheoretiker Reinhard Selten

Edmund Phelps ist für gewöhnlich um keine Antwort verlegen. Doch wenn es darum geht, wer ihm als Wirtschaftsnobelpreisträger nachfolgen wird, gibt sich der amerikanische Ökonom zugeknöpft. Nur in einem ist sich Phelps sicher: Ein Deutscher wird den Preis am Montag nicht bekommen. „Jedenfalls fällt mir da spontan niemand ein“, sagt er im Gespräch mit WELT ONLINE.

Tatsächlich schneidet Deutschland bei der Vergabe der Wirtschafts-Nobelpreise bisher relativ schlecht ab. Außer dem Spieltheoretiker Reinhard Selten, der 1994 zusammen mit den Amerikanern John Nash und John Harsanyi ausgezeichnet wurde, gingen die deutschen Wirtschaftsforscher anders als ihre gefeierten Kollegen in den Naturwissenschaften leer aus. Und nichts deutet darauf hin, dass sich daran so bald etwas ändern könnte.

„Ein guter Indikator für die Chance auf den Nobelpreis sind wissenschaftliche Zitate. Je öfter andere Kollegen auf einen bestimmten Ökonomen verweisen, desto größer ist sein Renommee – und damit auch die Aussicht auf den Preis“, sagt David Pendlebury vom Datendienstleister Thomson Scientific. Der Historiker wertet für seine Prognosen seit über zwanzig Jahren die Fachliteratur aus. Ein deutscher Forscher taucht in seiner Datenbank der am häufigsten zitierten Ökonomen nicht auf.

Auch in den Onlinewettbörsen, in denen nicht nur auf den Ausgang des nächsten Fußballspiels, sondern auch auf die Nobelpreis-Entscheidung Geld gesetzt werden kann, spielen deutsche Forscher keine Rolle. Stattdessen zählen in diesem Jahr erneut Amerikaner zu den Anwärtern, allen voran Princeton-Ökonom Gene Grossmann, der über internationale Handelsfragen forscht. Zweiter Top-Favorit ist Eugene Fama von der Universität Chicago. Der Forscher befasst sich mit Kursschwankungen an Aktienmärkten.

Ein Indiz für die vermeintliche Schwäche deutscher Ökonomen ist das Pech beim Nobelpreis dennoch nicht. „In der Regel werden Ökonomen für Arbeiten ausgezeichnet, die schon mehrere Jahrzehnte zurückliegen“, sagt der Kölner Spieltheoretiker Axel Ockenfels, der unter Selten studierte und zu den Shootingstars der deutschen Ökonomie zählt. „Und vor 40 Jahren sah die Ökonomenwelt in Deutschland nun mal ganz anders aus.“

Mittlerweile jedoch könnten deutsche Forscher dank guter Ausbildung und internationaler Vernetzung beim weltweiten Wettbewerb der klügsten Köpfe locker mithalten. „In 40 Jahren wird der Preis vermutlich öfter an deutsche Ökonomen gehen – und Europa oder Asien könnten Amerika den Rang beim Wirtschafts-Nobelpreis ablaufen“, sagt Ockenfels.